Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 20

Artikel: Betrachtungen über Organisation und Gliederung des Heeres

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militär-Zeitung.
Organ der schweizerischen Armee.
XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Basel. 23. Mai 1874. **Nr. 20.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „B. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Elgger.

Inhalt: Betrachtungen über Organisation und Gliederung des Heeres. Einiges über die französischen und deutschen Militär-Institutionen im schweizerischen Wehrwesen. (Fortsetzung.) Emile Reuter, Reconnaissances et dialogues; Le Vademecum de l'officier en campagne. — Eidgenossenschaft: Kreisschreiben. — Ausland: Bayern: Manöver; Deutschland: Der Küraß und die Heilkunde; England: Beschwerdeführung; Frankreich: Die Rüstung der Jeanne d'Arc; Oesterreich: Prämien. — Verschiedenes: Für Militärs und Schießvereine.

Betrachtungen über Organisation und Gliederung des Heeres.

Um eine Kriegsmacht zu schaffen, ist das erste, das zum Krieg erforderliche lebende und todte Material (Menschen, Pferde, Waffen u. s. w.) aufzubringen, das nächste, aus demselben einen Organismus zu schaffen, welcher den Anforderungen des Krieges entspricht.

Es ist Aufgabe der Organisation, die verschiedenartigen Bestandtheile in die richtige Verbindung zu bringen und sie so anzuordnen, daß eine zweckmäßige Verwendung der Kraft ermöglicht sei.

Richtige Gliederung des Heeres und der Heerestheile macht dasselbe beweglich, gelenkig, und gibt die Möglichkeit der Führung und Administration.

Der Heeresorganismus muß Kraft und Beweglichkeit in sich vereinen.

In dem Maße als mit einer richtigen Zusammensetzung und Organisation des Heeres „Können und Wollen" (Disciplin und Instruktion) verbunden sind, wird die Kriegsmaschine besser funktioniren und größere Wirkung hervorzubringen im Stande sein.

Eine gute Organisation erleichtert die Befehlgebung, begünstigt das Zusammenwirken, erlaubt verschiedene Combinationen in der Anwendung der Kraft und beugt Hemmungen und nachtheiligen Friktionen vor.

Da die Organisation des Heeres für die ganze Lebensthätigkeit und besonders für seine Leistungsfähigkeit im Kriege von Wichtigkeit ist, so wollen wir einen Blick auf die allgemeinen Grundsätze werfen, nach denen Heeresmassen überhaupt organisirt und gegliedert werden. Es dürften sich daraus leicht einige feste Anhaltspunkte für Beurtheilung der Reorganisationsvorschläge für unsere Armee, die wahrscheinlich demnächst in der Bundesversammlung zur Berathung kommen, ergeben, auch wollen wir einige wesentliche Punkte hervorheben, welche im Interesse der Wehrkraft, die wesentlich von einer guten Organisation abhängt, Beachtung verdienen dürften.

Das Heer ist das Mittel des Krieges; es begreift die Gesammtzahl der Streiter und jene, welche wegen denselben vorhanden sind, in sich.

Es wäre unmöglich, die große Masse von Kämpfern zu Fuß und zu Pferd, die Kriegsmaschinen, Feuerschlünde mit ihrer Bedienungsmannschaft und Bespannung u. s. w. in chaotisch vermengtem Zustande zu leiten und zu einer übereinstimmenden kriegerischen Handlung zu verwenden.

Der Feldherr, welcher an der Spitze von 100,000 oder noch mehr Streitern steht, kann nicht jedem Einzelnen seine Befehle ertheilen. Um die Leitung zu ermöglichen und den Koloß beweglich zu machen, ist eine Gliederung nothwendig.

Vor Allem müssen die ungleichartigen Theile getrennt, die gleichartigen in besondere Gruppen vereint und diese organisirt werden. Dann erst kann man die Frage aufwerfen, wie aus Fußvolk, Reiterei und Geschütz größere taktische Körper zu bilden seien.

Man fängt daher damit an, eine Anzahl kleiner Haufen, welche ein Mann leicht leiten und beherrschen kann, zu bilden. So entsteht der Zug oder die Sektion. Mehrere solche Haufen werden dann wieder vereint und ihre Anführer unter einen gemeinsamen Chef gestellt, dem nicht mehr der einzelne, sondern die Gruppe als Einheit gilt. So entsteht die Compagnie. Mehrere solche Abtheilungen bilden wieder eine größere Vereinigung (das Bataillon) und so geht es fort bis zu der Spitze der Armee, an welcher der Feldherr steht.

In den größern Heereskörpern (von der Division an) sehen wir die 3 Hauptgruppen des Heeres, Waffengattungen genannt, in angemessenem Verhältniß zu einem Corps zusammengesetzt.

Das Heer theilt sich daher in eine Anzahl Abtheilungen; diese in Unterabtheilungen, welche gleichfalls in Fraktionen zerfallen und so geht es weiter bis zu den Elementen.

In dieser Weise steht die Gliederung des Heeres und der Heeresbefehl in innigem Zusammenhang mit einander und der Stufenfolge der kleinen und großen Einheiten. Ihnen entspricht die militärische Hierarchie der niedern und höhern Führer.

Das Heer und jede größere Truppenzusammensetzung besteht aus den drei Waffengattungen Infanterie, Cavallerie und Artillerie, ferner aus kleinen Abtheilungen technischer Truppen, Pioniere (Genietruppen, Sappeure, Pontonniere), die den erstern nach Bedürfniß beigegeben werden.

Außerdem bedarf das Heer einer Anzahl Trains, Administrationen u. s. w.

Wir werden unsere Prüfung auf die drei Hauptwaffengattungen beschränken, da diese in der Regel auf dem Schlachtfeld und im Gebiet der Taktik allein kämpfend auftreten.

Das Heer theilt sich in Abtheilungen: Heerestheile. Solche sind die Armeecorps.

Man nennt dieselben auch die strategischen Einheiten und zwar weil die Strategie, je nachdem die Armee in Armeecorps oder nur in Divisionen gegliedert ist, mit solchen rechnet.

Die Unterabtheilungen der Divisionen bestehen aus Brigaden, diese wieder aus Halbbrigaden oder Regimentern.

Die Regimenter (oder Halbbrigaden) bestehen aus einer Anzahl taktischer Einheiten, die in der Regel derselben Waffengattung angehören.

Taktische Einheit nennt man die kleinsten taktisch selbstständigen Truppenkörper. Der Taktiker rechnet im Gefecht mit solchen taktischen Einheiten, wie der Stratege bei dem Entwurf der großen Operationen mit strategischen rechnet. Man pflegt auch die Stärke der Armeen und selbstständigen Corps in solchen Einheiten anzugeben.

Taktische Einheiten können begreiflicher Weise nur Truppen haben, die im Gefecht taktisch verwendet werden oder verwendet werden können. Es kann daher nur taktische Einheiten bei der Infanterie, Cavallerie und Artillerie geben. Da die technischen Truppen bewaffnet sind und der Taktiker oft auch mit Abtheilungen derselben rechnen muß, so haben auch diese ihre taktischen Corps. Absurd wäre es aber, von taktischen Einheiten der Verwaltungstruppen (der Sanität u. s. w.) zu sprechen, diese haben wohl einen administrativen, doch keinen taktischen Verband.

Bei dem kombattanten Theil der Armee ist mit der taktischen oft die administrative Einheit vereinigt.

Die taktischen Einheiten sind bei der Infanterie die Bataillone, bei der Cavallerie die Schwadronen, bei der Artillerie die Batterien.

Das Bataillon theilt sich ebenfalls wieder und zwar in Compagnien (die kleine taktische Einheit).

Die deutschen Dienstvorschriften sagen: Die Compagnie, Escadron und Batterie ist die Grundabtheilung für den inneren Dienst und die Ausbildung, also für die wichtigsten Theile des Dienstes. Sie ist das erste selbstständige Glied der Armee, aus ihr gehen durch Zusammensetzung die Bataillone, Regimenter ꝛc. hervor. Die Compagnie, Escadron und Batterie ist die Familie im Militärstaat; sie ist die größte Abtheilung, in der noch jeder den andern genau kennt. — In taktischer Beziehung ist die Compagnie zwar nicht immer, aber doch häufig selbstständig, die Escadron ist es noch öfter, die Batterie am meisten. (Organisation und Dienst der Kriegsmacht des Deutschen Reiches, S. 286.)

Die Compagnie, die Schwadron und die Batterie hat als Unterabtheilung die Züge. (Bei der Infanterie nennen wir die Züge Sectionen.)

Bei dem taktischen Exercieren kann man bei dem Bataillon noch das Halbbataillon (Flügel), die Division (von 2 Compagnien) u. s. w. unterscheiden.

In einigen Armeen bilden je zwei Schwadronen eine Cavalleriedivision. In andern je 2 Kompagnien eine Schwadron.

Bei der Artillerie werden oft 2-4 Batterien unter einen Chef gestellt. Man nennt diese Vereinigung eine Abtheilung (z. B. in Preußen) oder auch wie in einigen Armeen (unpassend) ein Artillerie-Bataillon.

Die Regimenter bilden einen wichtigen Verband für die einzelnen Waffengattungen, doch hat dieser mehr eine administrative als taktische Bedeutung. Die Regimenter bestehen immer aus einer einzigen Waffe und zwar Infanterie, Artillerie, Reiterei oder technische Truppen.

Im letzten Jahrhundert ist es zwar Gebrauch gewesen, jedem Infanterieregiment bleibend einige leichte Stücke beizugeben (sog. Regimentsgeschütze). Doch heut zu Tage ist die Regimentsartillerie überall außer Gebrauch gekommen.

Die Regimenter bestehen aus 2—5 Bataillonen. Solche von 3—4 sind am gebräuchlichsten und vortheilhaftesten.

In früherer Zeit war in den Heeren, die durch Conscription ergänzt wurden, eine größere Anzahl Bataillone vortheilhaft. Ein Bataillon blieb auf dem Depot und besorgte die Ausbildung der Rekruten, ein anderes (erst nach Ausbruch des Krieges errichtet) bildete das Bindeglied zwischen dem Regiment, welches sich bei der operirenden Armee befand, und dem Depot. Dieses wurde zur Bewachung der Operationsbasis oder des feindlichen Gebietes oder der Operationslinie verwendet. Jetzt erfüllen die Landwehrbataillone diesen Zweck.

Der Regimentsverband ist vortheilhaft.

Das Regiment hat jedoch mehr in Beziehung auf Administration, Disciplin und Instruktion als für die Taktik Bedeutung.

Das Regiment ist in den stehenden Heeren und beim Cadressystem eine große Familie, deren jedes Glied zur Ehre des Ganzen beiträgt. Der Oberst

ist der Vater des Regiments. In dem Regimentsverband erstarkt der Corpsgeist und gibt zu einem edlen Wetteifer zwischen den Regimentern der Armee Anlaß.

Taktisch ist der Regimentsverband bei Detachirungen z. B. als Avant-Garde und dann bei der Bildung von Treffen u. s. w. von Vortheil.

Der Regimentsverband hat den ökonomischen Vortheil, daß die Zahl der Individuen bei den Stäben verringert werden kann.

Der Name Regiment kam im XVI. Jahrhundert auf. Die Regimenter bildeten damals je einen Schlachthaufen.

Marschall Marmont sagt: „Das Regiment ist eine wesentlich administrative Formation, eine Art gesellschaftlicher Verein, belebt von patriotischem Geiste und dem des Familienlebens.

Der Oberst ist das Haupt dieser Art von bürgerlicher Vereinigung, ihr Vater, ihre Obrigkeit, und man muß wahrhaftig, ohne darum den Muth, die erste der militärischen Tugenden, geringer schätzen zu wollen, als wesentliche Eigenschaften eines Obersten und als solche, die den meisten Einfluß auf die Tüchtigkeit eines Regiments haben, oft so sehr die gewisse Grenzen überschreitende Unerschrockenheit als den Geist der Ordnung, der Gerechtigkeit und Festigkeit ansehen. Obersten, welche vorzüglich diese Eigenschaften besaßen, befehligten immer die besten Corps."

In Deutschland, Rußland und Frankreich bilden 3, in Italien 4, in Oesterreich 5 Bataillone ein Regiment. In England und auch in Nordamerika haben die Regimenter nur 1 Bataillon.

Bei der Cavallerie haben die Regimenter 4—6 Schwadronen, bei der Artillerie bestehen sie in den meisten Armeen aus 8—12 Batterien.

Wie die Regimenter, so sind auch die Brigaden in der Regel nur aus einer einzigen Waffengattung zusammengesetzt.

Ausnahmen kommen auch vor. So bestanden z. B. die österr. Brigaden 1866 aus 2 Infanterie-Regimentern von je 3 Bataillonen, 1 Jägerbataillon, 1 Batterie und 1 Schwadron.

Wo die Truppen in Regimenter formirt sind, bilden 2—3 Regimenter (je nach der Anzahl der Bataillone, aus welchen sie zusammengesetzt sind) eine Infanterie-Brigade.

Die Cavalleriebrigaden bestehen aus 2—3 Regimentern, denen eine Batterie zugetheilt wird.

Die Division besteht aus 2—4 Infanterie-Brigaden. Den Infanterie-Divisionen sind immer die entsprechenden Spezialwaffen (Artillerie, Cavallerie und technische Truppen) zugewiesen.

Reiter-Divisionen bestehen aus 2—3 Cavallerie-Brigaden nebst entsprechender Artillerie.

Mehrere Divisionen unter einem gemeinsamen Befehlshaber bilden ein Armeecorps. Außer den den Divisionen zugetheilten Spezialwaffen haben die Armeecorps ihre besondere Reiter- und Geschütz-Reserve.

Mehrere Armeecorps unter einem Oberbefehlshaber bilden eine Armee. Die Armeen haben oft besondere Reiter- und Geschützreserven. Letztere theilen sich dann meist in die leichte und schwere. Erstere umfaßt die Feld-, letztere die Positionsgeschütze.

In der neuesten Zeit, wo die Stärke der Heere so sehr gesteigert wurde, daß die Zahl der Streiter an der Perser fabelhafte Feldzüge erinnert, ist es einige Male nothwendig geworden, die auf einem Operationstheater verwendeten Heeresmassen in mehrere Armeen zu theilen, so z. B. war dieses in dem Feldzug 1870 bei der Deutschen Armee der Fall. Bei uns wird dasselbe allerdings nicht nothwendig werden.

Die Eintheilung der Truppen in Armeecorps ist geboten, wenn die Vermehrung der Truppen unter einem gemeinsamen Commando die Errichtung einer Zwischenstellung vortheilhaft erscheinen läßt.

Es ist angemessen ein Zwischencommando zu schaffen, sobald die Zahl der dem Heerführer direkt unterstellten Heerestheile sich zu sehr vermehrt. Dieses ist erfahrungsgemäß der Fall, sobald die Zahl derselben 8 übersteigt.

Wie nicht mehr als 8, so sollte eine Armee auch nicht weniger als 4 Theile haben. In ersterem Fall wird die Leitung erschwert, in letzterm ist sie zu wenig gegliedert und eignet sich wenig zu den verschiedenen Combinationen, welche nothwendig werden können.

Bei den Heerestheilen (vom Corps bis herunter zur Compagnie) bietet die Zahl 4 beständig große Vortheile.

In jedem selbstständigen Gefecht muß man 4 Theile unterscheiden und zwar die Avantgarde, das Gros und die Reserve. Es ist aber meist angemessen, dem Gros eine größere Stärke zu geben.

Im Nothfall reicht man bei den Armee-Corps und Armee-Divisionen mit 3 Unterabtheilungen aus. Die Aufstellung in 2 Treffen mit einer Reserve ist noch immer (wenn auch in weniger vortheilhafter Weise) ermöglicht.

Bei der Zweitheilung ist man, um 3 Treffen zu bilden, schon genöthigt, zu der nächst kleineren Unterabtheilung zu greifen, d. h. bei dem Armeecorps zu der Brigade, bei der Armee-Division zum Regiment (Halbbrigade).

Gleichwohl darf man bei der Zusammenstellung größerer Körper diesen Zahlen keinen übertriebenen Werth beilegen. Bei kleinern sind sie ohne Vergleich wichtiger, da sie auf die taktischen Formationen und Manöver einen großen Einfluß haben, den wir später besprechen wollen.

Als Grundsatz kann angenommen werden:

Zu viele Theile erschweren die Leitung und Uebersicht, zu wenig machen unbeholfen, gestatten zu wenig Combinationen. Beides ist gleich nachtheilig.

Damit die Kriegsmaschine den Anforderungen entspreche, muß sie genügend gegliedert sein und die Glieder müssen hinreichende Kraft besitzen. Da die Glieder aber wieder als selbstständige Ganze wirken oder verwendet werden können, so ist es nothwendig, sie ihrerseits wieder angemessen zu gliedern.

(Fortsetzung folgt.)